

Redaktion und Administration:
Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5
Telefon: Tag 2314, Nacht 3546
Telegramm-Adresse:
KRAKAUER ZEITUNG.
Postsparkassenkonto Nr. 144.538.
Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung" Krakau 1, Abt. für Militär, zu richten.
Manuskripte werden nicht rückgesandt.

KRAKAUER ZEITUNG

Einzelnummer . . . . 20 h
Monatsabonnement zum Abholen in der Administration . K 5·—
Mit Postversand . . . K 6·—

Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und Polen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16, für den Balkan bei der Balkan-Annoncenexpedition A. G. in Sofia.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. MILITÄRKOMMANDOS KRAKAU.

IV. Jahrgang. Donnerstag, den 3. Oktober 1918. Nr. 265.

Unsere Stellung zur Balkankrise.

Das Sonderinteresse Bulgariens.

Wien, 2. Oktober.

Die Vertagung des Sobranje unmittelbar nach Verlesung der Thronrede beweist, dass es richtig war, die eigenen Entschlüsse nicht von den unsicheren Sofiater Beschlüssen abhängig zu machen. Dass die Regierung Malinow vorläufig im Sobranje eigentlich gar keinen Widerspruch gefunden hat, lässt sich aus dem Bilde erklären, das man sich von Bulgarien nach den jüngsten Nachrichten machen muss. Die Armee ist in sogenannte Deserteure und Regierungstruppen gespalten; die beiden Parteien bekämpfen einander mit den Waffen. Die inneren Schwierigkeiten Bulgariens sind ausserordentlich gross, so dass man dem Wiederzusammentritte des Sobranje am Freitag nur mit den Erwartungen des Historikers entgegensehen kann, der aus den Reden der Regierungsanhänger und der Oppositionellen Schlüsse auf die Vorgeschichte des bulgarischen Sonderschrittes ziehen will.

Lautete die Formel für die politischen und militärischen Entscheidungen der Mittelmächte, so lange Bulgarien sich selbst noch nicht entschieden hatte, dahin, die eigenen Interessen und diejenigen Bulgariens und der Türkei wahrzunehmen, so werden wir in Hinkunft diesen Interessenschutz, so weit Bulgarien in Betracht kommt, diesem Lande selbst überlassen müssen. Unsere Interessen heisst jetzt: den Weg nach Konstantinopel offen zu halten und eine neue Front gegen die Saloniklarmee zu bilden. Diese Massnahmen sind, wie bekannt, schon an dem Tage ins Werk gesetzt worden, da sich die ersten Anzeichen der bulgarischen Kapitulation zeigten.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 2. Oktober 1918. Wien, 2. Oktober 1918.

An der italienischen Front mässige Artillerie- und Patrouillenkämpfe.

Der Chef des Generalstabes.

Das Land ohne Echo.

Wenn in Bordeaux etwas geschieht, ich meine da natürlich nicht einen Dachstuhlbrand oder einen Mord oder die Vermählung des Herrn Charles mit dem Fräulein Lisette, ich meine also einen bedeutsamen öffentlichen Vorgang, der mit dem Privatleben eines jeden Bürgers nur in zweiter oder dritter Linie zu tun hat, so weiss es kurz darauf Calais. Nicht nur das Telegraphenamt, nicht nur die Zeitungen und die paar Interessenten wissen es, nein, rasch wie ein Stück Zucker im Wasser lösen sich in Frankreich, Amerika oder England eine politische Nachricht, die Botschaft vom Tode eines Dichters, eines Erfinders, eines Sammlers von Kunstwerken, oder bloss einer schönen und geistvollen Frau, sofort auf in der allgemeinen Wahrnehmung und werden zum Thema des Abendgesprächs in Familie und Gasthof, beim Pfarrherrn und am offenen gemütlichen Kamine eines alten Schlosses.

Dies kommt daher, dass diese Westvölker, die teilweise ganz vom internationalen Meer umspült werden, oder wenigstens ganz beträchtliche, von wimmelnden, und lebensvollen Häfen besetzte Küstenstriche ihr Eigen nennen, eine ganz besonders empfindsame politische Oberfläche haben, das will sagen: für sie gibt es fast nur öffentliche Ereignisse. Zu innig verquickte die tausend Angelegenheiten des Welthandels jeden einzelnen mit dem andern und diese wieder mit dem Staate. Weil sie Kolonien haben, haben sie auch feinere Ohren, müssen sie über den Ozean hinüberhören, aber auch hörbar sein, endet ihr Vaterland, sein Prestige und die stete Gefahr, es gleichsam auch ausser Hause verteidigen zu müssen, nicht bei den europäischen Grenzen. Das macht den Horizont weit, entwertet Rassen- und Kastenunterschiede, schleift die kleinstädtischen, privaten, provinziellen Eigentümlichkeiten, lässt eifersüchtig wachen über die Eigentümlichkeit und Ehre der ganzen Nation und des Staates und bringt mit sich, dass auch Bilder und Bücher, Künstler und Erfinder, so ferne sie als Menschen dem eigentlichen politischen Leben stehen mögen, ja dass die blosse Existenz eines besonderen Menschen, eines Originals, einer nur durch ihre Schönheit berühmten Frau, zu öffentlichen Ereignissen, ja zu politischen Argumenten werden, mit denen die Zeitungen dann jene Schlachten schlagen, wo die Minderwertigkeit einer andern, sozial noch viel mehr abgestuften Nation bewiesen werden soll. Frankreich exportierte nicht nur Champagner, sondern auch, ja in der Hauptsache, Malereien und Dichtungen, und vor allem das Beispiel und die Biographien von Männern der Politik, des Barreaus, des edelmännischen Lebens. England, nicht nur das Land der englischen Stoffe, des Whisky und des Spleen, lehrte die Welt die parlamentarische Verfassung, das für die öffentliche Gesittung so wichtige Leben in Klubs, kleinen freien Volksuniversitäten und eigenen Heimen in einem Stück Grün. Diese geistigen Exportartikel, deren Wert wir nicht hoch genug einschätzen können, obwohl wir, die deutsche Konkurrenz, gerade auf diesem Gebiete mindestens gleichwertig dastehen, sind natürlich jetzt auch Waffen, und an uns ist es zu lernen, sie mit gleichen Waffen zu kreuzen.

Damit wir das aber können, ist es notwendig, so eins zu werden mit dem Vaterlande, dass wir, wie an unserem eigenen Körper Freude und Schmerz, das Auftauchen oder das Untergehen eines grossen Mitbürgers, sei es in Czernowitz oder im Böhmerwald unmittelbar spürten und jedem guten Gewissen Rechenschaft geben könnten, was wir von ihm wissen, was er uns bedeutet. Es ist notwendig, aufzuhören, sich damit zu begnügen, ein guter Linzer, ein guter Prager oder ein guter Salzburger zu sein. Es ist auch wichtiger, als ein guter Pole oder ein guter Deutscher, ein guter Oesterreicher sein. Nur dann erst werden wir wirklich wissen, wie gross im Grunde doch unser Vaterland ist, das wir vor lauter Partikularismus und Kleinstädterei nicht sehen und fühlen, wenn wir der Meinung nicht mehr sind, hinter der steirischen Grenze wüchsen im Handumdrehen andere Menschen als in Gloggnitz, und der Tiroler sei besonderer als der Kärntner. Was durch ein solches Aufgeben des engen Lokalpatriotismus erreicht wird, ist ungeheuer viel: Die ganze Liebe des Bürgers kommt dem ganzen Staate zu, das kräftige Blut des Volkes zirkuliert gleichmässig, ohne dort eine Arterie zu überfüllen, hier eine Ader nur dünn zu nähren, im ganzen Organismus des Staates, es gibt keine Politik der eingeschlafenen Füsse mehr, und die für heutige technische Begriffe lächerliche Entfernung von Sarajewo nach Innsbruck schrumpft auch im Empfinden des Bürgers zusammen. Wir werden dann kein Land ohne Echo sein, und wir dürfen es nicht sein, wollen wir an dem erhabenen Plane von Mitteleuropa in erster Reihe mit

arbeiten. Wird wirklich jener übernationale Wirtschaftskomplex Mitteleuropa gegründet, so bedeutet das vor allem den näheren Zusammenschluss untereinander recht verschiedener Stämme und Völker von kolossaler teritorialer Ausdehnung, aber nicht mehr auf Grund des Meeres, dessen Freiheit und „Internationalismus" von England mit Fussen getreten wird, sondern auf Grund der fruchtbaren, menschbewohnten Erdenscholle von der Ukraine bis zur Ostsee, über welchen Ozean von Ackerwiesen und Industrieboden kein künftiger Aushungerungsplan Gewalt haben wird. Mitteleuropa bedeutet für uns eine Unabhängigkeit, die uns im Notfalle freimacht von dem Zwange zur Schifffahrt und uns allen angedrohten Schiffahrtskriegen kühl entgegensehen lässt. Mitteleuropa ist die fortwährende siegreiche Defensive, und darum ein hervorragend pazifizierendes Mittel. Damit aber den Spuren des Kaufmannes in diesem riesigen Reiche auch der Konsument, der Bürger und Politiker folgen können, ist es wichtig, dass wir Vorgängen in Odessa oder Adrianopel dasselbe Interesse entgegenbringen, wie solchen in Trautenau oder Triest, dass wir hinaus denken lernen über Stadtwälle, Provinzgrenzen und nationale Gebiete, und uns auf dem Landozeane ebenso vereint und als Kameraden fühlen, wie es die Schiffer aller Flaggen auf dem balkenlosen Meere taten. Dass dies vor allem eine echt österreichische Aufgabe sein muss, ist bei unserer Eigenschaft als Nationalitätenstaat klar. Wir sind wie kein anderer Staat befähigt, das notwendige übernationale Empfinden auszubilden, ganz im Widerspruche zur Entente, die, um uns zu veruneinen und zu vernichten, plötzlich das Nationalitätenprinzip sich zu eigen gemacht hat, und so ihren eigenen bis nun zur Schau getragenen Anschauungen ins Gesicht schlägt. „In deinem Oesterreich — so wollen wir Grillparzers Strophe an Radetzky variieren — ist der künftige, wahre Internationalismus!" Ein aus Not in Kampf gewordener Internationalismus auf dem tragfähigen Erdboden, nicht auf dem trügerischen Meere!

Zur inneren Lage.

In seiner gestrigen Eröffnungsrede im Abgeordnetenhause sprach Ministerpräsident Dr. von Hussarek im Anschluß und im Zusammenhang der wichtigen Ereignisse des gegenwärtigen Zeitpunktes auch über die immer dringlicher werdende Lösung des Autonomieproblems der Völker, indem er einen das österreichische Interesse wahrnehmenden Rahmen entwarf. Nachdem er darauf hingewiesen hatte, daß die endgültige Gestaltung des heute bereits aufgebauten polnischen Staates seiner freien Selbstbestimmung überlassen bleibt, ging er auf die hochwichtigen und aktuellen Fragen in bezug auf Bosnien, Kroatien und Dalmatien ein, in bezug auf welche ein Vereinheitlichungsprozeß im Gange ist, bei dem sich die Regierung vor allem von der Rücksicht auf die legislativen Wünsche und Interessen der in Betracht kommenden Volksstämme zu leiten lassen haben wird. Auch hier muß aus einem Einvernehmen in der Selbstbestimmung das Ergebnis herauswachsen. Dabei müsse die Gesamtmonarchie Sicherungen erhalten, daß unsere wirtschaftliche Stellung voll und ganz gewahrt werde.

Die Angliederung Bosniens an Kroatien und Slawonien und allenfalls auch die Verbindung mit Dalmatien wäre ein solcher Weg. Daß es sich einstweilen nur um vorbereitende Schritte handelt, daß die Regierung nur eine Grundlage für die legislative Festlegung zu ermitteln sucht, und daß das entscheidende Wort ausschließlich die Gesetzgebungen zu sprechen haben, ist selbstverständlich. Der Beschlußfassung des Hauses kann somit in keiner Weise vorgegriffen werden. Unter allen Umständen muß daran festgehalten werden, daß nur eine solche Lösung in Betracht kommen kann, die auf verfassungsmäßigem Wege erfolgt und der Selbstbestimmung der Völker entspricht.

Deutscher Generalstabsbericht.

Grosses Hauptquartier, 2. Oktober 1918. Berlin, 2. Oktober 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz:

In Flandern, beiderseits von Cambrai und in der Champagne wehrten wir heftige Angriffe des Feindes ab. An ruhigen Frontabschnitten bei St. Quentin, nordwestlich von Reims und westlich der Argonnen nahmen wir Teile vorspringender Linien in rückwärtige Stellungen zurück.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Nördlich von Staden machten wir bei Abwehr feindlicher Angriffe etwa 100 Gefangene. Zu beiden Seiten der von Ypern auf Roeselare und Menin führenden Straße griff der Feind mehrfach vergeblich an. In Ledeghem faßte er Fuß. Im Gegenstoß nahmen wir den Ostteil des Ortes wieder. Nördlich von Menin zeichnete sich das sächsische Reservegrenadierregiment Nr. 100, unter Führung des Oberstleutnants von Aigedi, ganz besonders aus. Auch das Infanterieregiment Nr. 132, unter Führung des Majors Panse, hat hier bei den letzten Kämpfen Besonderes geleistet.

Feindliche Teilangriffe südlich von La Bassee wurden abgewiesen.

Der fünfte Tag der Schlacht um Cambrai endete wiederum mit einem vollen Mißerfolg für den Gegner. Nördlich von Sancourt schlugen schlesische und kurhessische Regimenter siebenmaligen Ansturm des Feindes ab. Weiter südlich drang der Feind vorübergehend über Abancourt—Bantigny und südlich von Blecourt auf Couvillers vor. Unser Gegenangriff, bei dem sich das Reserveinfanterieregiment Nr. 55 wiederum besonders auszeichnete, warf den Feind über Abancourt und Bantigny hinaus zurück und befreite die tapferen württembergischen Verteidiger von Blecourt aus der Umklammerung durch den Gegner. Bei und südlich von Cambrai brachten Regimenter der bewährten 3. Marineinfanteriedivision, sowie schleswig-holsteinische, brandenburgische und bayrische Regimenter den feindlichen Ansturm zum Scheitern. Rumly blieb in Feindeshand.

Heeresgruppe Generaloberst von Boehn:

Zwischen Le Catalet und der Oise verlief unsere Front seit vorletzter Nacht östlich an St. Quentin vorbei nach Berthenicourt an der Oise. Gegen die Abschnitte von Estrees—Joncourt—Lestin entwickelten sich im Laufe des Tages heftige feindliche Angriffe. Beiderseits von Sequehard drang der Feind ein. Gegenangriffe ostpreussischer und posenischer Bataillone, unter persönlicher Führung des Divisionskommandeurs Generals Chevallerie, warf ihn wieder zurück. St. Quentin, in dem gestern nur noch Erkundungsabteilungen standen, wurde vom Feinde besetzt.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz:

Vorpostengefechte zwischen Ailette und Aisne. Nordwestlich von Reims nahmen wir unsere Truppen von der Vesle in rückwärtige Stellungen zurück. Der Feind folgte in schwachen Abteilungen und stand am Abend in Linie Vantelay—Villers—Franqueux.

In der Champagne nahm der Franzose seine einheitlichen Angriffe wieder auf. Sie richteten sich am Vormittag gegen die Front von St. Marie-a-Py bis Monthois und im Laufe des Tages gegen unsere Linien zwischen Somme-Py und Aure. Seine Angriffe sind gescheitert. Oertliche Einbruchsstellen wurden meist durch Gegenstöße wieder gesäubert. Neben den schon seit Beginn der Schlacht in Front stehenden preußischen und bayrischen Divisionen zeichnete sich gestern das Infanterieregiment Nr. 406 besonders aus. In der vorletzten Nacht beiderseits der Aisne neu bezogene Stellung verläuft von Monthois über Challerange am Walde von Antry nördlich an Binarville vorbei und quer durch den Argonnerwald nach Apremont. Vortruppen wiesen vor dieser Front mehrfach feindliche Angriffe ab.

Heeresgruppe Gallwitz:

In örtlichen Angriffsunternehmungen warfen wir den Amerikaner aus dem Argonnerwald und den anschließenden Linien zurück.

Wir schossen gestern 27 feindliche Flugzeuge und drei Fesselballone ab. Hauptmann v. Schleich errang seinen 35., Vizefeldwebel Mai seinen 30. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: **Ludendorff.**

Verschiedenes.

Künstliche Baumwolle. Eine sehr bedeutungsvolle Erfindung ist die direkte Verwandlung von Zellulose (aus Holzschliff hergestellte Papiermasse) in geeignete Spinnstoffe, unter Vermeidung des Umwegs über das Papierspinnverfahren, durch Herstellung des Zellstoffgarns „Zellulon". Von größerer Bedeutung scheint eine noch andere Erfindung zu sein, die das Vollkommenste zuwegegebracht hat, wis bis jetzt der Kriegswirtschaft an Ersatzprodukten in der Textilindustrie fertiggestellt worden ist. Sie beruht im Wesentlichen auf dem gleichen Verfahren, das bisher bei der Herstellung von Kunstseide üblich gewesen ist. Während aber früher nur die lange ungeteilte Faser versponnen werden konnte, die Verarbeitungsmöglichkeit demzufolge nur sehr beschränkt war, ist es jetzt gelungen, einzelne Fadenstücke fertig zu stellen, und für die verschiedenen Verwendungsarten gebrauchsfähig zu machen. Die Folgen waren in jeder Hinsicht bedeutsam. Zunächst sei die Tatsache hervorgehoben, daß die Verarbeitung nach jedem Spinnverfahren erfolgen kann. Was dies volkswirtschaftlich zu bedeuten hat, ist ohne weiteres klar. Die vorhandenen Maschinen, Betriebseinrichtungen bedürfen keinerlei Umarbeitung oder sonstiger Umstellung, sie können in der hergebrachten Weise in Benutzung genommen und für die Anfertigung verwendbar gemacht werden. Die Erzeugnisse genügen allen Anforderungen und den mannigfachen Ansprüchen. Nicht nur ist Zellulose, auf diesem Wege verarbeitet, ein Ersatz für Baumwolle, Hanf und Jute, wie bei der Verwendung als Papiergarn, sondern auch für Wolle und Halbwolle und darum dazu angetan, unseren Bekleidungsschwierigkeiten in ganz anderer Weise abzuhelfen, als man es bisher für möglich gehalten hätte. Fachleute haben den auf diese Weise hergestellten sogenannten Cheviot, einen Stoff, wie er vor dem Kriege größtenteils für Oberbekleidungszwecke zur Anwendung gekommen ist, als völlig gleichwertig mit den bisherigen Produkten bezeichnet. Er genügt allen billigen Anforderungen an Geschmeidigkeit, Aussehen und Beschaffenheit. Es ist nicht nur möglich, ihm jede Farbe zu geben, sondern es kann auch jedes beliebige andere Muster angefertigt werden, selbst Schottenkaros und dergleichen.

Zellulose als Viehfutter in Schweden. Aus Malmö wird gemeldet, dortige, zehn Wochen lang betriebene Versuche, Zellulose als Viehersatzfutter zu verwenden, hätten im Hinblick auf Milcherzeugung und Mästung ein befriedigendes Ergebnis gehabt. Auch als Pferdefutter habe die Zellulose sich bewährt.

Lokalnachrichten.

Ludwig Kubala, der große polnische Geschichtsschreiber, dessen 80. Geburtstag wir vor einigen Tagen mitgeteilt haben, ist in Lemberg gestorben. Das Leichenbegängnis findet Donnerstag nachmittags statt.

Die Krakauer Handels- und Gewerbekammer ist der Gesellschaft zur Verwertung von Kriegsmaterialien „Dembobil" in Lemberg beigetreten. In Krakau wird eine Filiale dieser Gesellschaft errichtet.

Die polnische Sprache ist im brieflichen Verkehr zwischen Galizien und der Ukraine zugelassen worden.

Die Landesirrenanstalt in Kobierzyn läßt infolge der Influenza-Epidemie bis auf Widerruf keinen Besuch der Kranken zu.

Wetterbericht vom 2. Oktober 1918.

Datum	Beobachtungszeit	Luftdruck Millimeter	Temp. Cels.		Windrichtung	Bewölkung	Niederschlag
			beobachtete	normale			
1./10.	9 h abds.	745	10·0	12·7	windstill	ganz bew.	—
2./10.	7 h früh	747	10·0	11·7	"	"	Regen
2./10.	2 h nchm.	747	8·8	16·8	N. W.	"	"

Witterung vom Nachmittag des 1. bis Mittag des 2. Oktober: Bedeckt, Regen, kühler.

Prognose für den Abend des 2. bis Mittag des 3. Oktober: Unfreundlich, kühl anhaltend mit Niederschlägen.

Kleine Chronik.

Der bulgarische Waffenstillstand, der sofort in Kraft getreten ist und bis zum Abschluß der Friedensverhandlungen aufrecht bleibt, ist rein militärischer Natur und enthält folgende Bestimmungen: Sofortige Räumung der besetzten Teile Griechenlands und Serbiens, sofortige Demobilisierung der Armee und Uebergabe der Transportmittel aller Art, von Schiffen und Eisenbahnen an die Alliierten. Die Alliierten werden die Aufsicht über die Waffen ausüben, die gesammelt und in verschiedenen Teilen des Landes aufgespeichert werden müssen. Die Alliierten erhalten freien Durchzug durch Bulgarien und werden Punkte von strategischer Bedeutung besetzen. In Bulgarien selbst wird die Besetzung durch englische, französische und italienische Truppen durchgeführt werden, während die griechischen Bezirke durch griechische und die serbischen Bezirke durch serbische Truppen besetzt werden sollen. Territoriale Aenderungen am Ende des Krieges wurden mit keinem Worte erwähnt.

Generaloberst von Arz, der Chef des Generalstabes, wurde gestern vom Kaiser in Audienz empfangen.

In Budapest wurden alle Schulen wegen der dort um sich greifenden spanischen Krankheit bis zum 14. Oktober geschlossen.

In Berlin sind in den letzten Tagen sieben Fälle von asiatischer Cholera vorgekommen, von denen sechs tötlich verliefen.

In Padua wütet eine verheerende Epidemie, die tausende von Todesopfern fordert.

Militärisches.

Die Beförderung der Militärärzte. Der Beförderungsumfang für November 1918 umfasst im militärärztlichen Offizierskorps folgende Ranggrenzen: Aktive Militärärzte: die Oberstabsärzte 2. Klasse bis 30. April 1914, die Stabsärzte bis 1. September 1915, die Regimentsärzte bis 1. Mai 1911, die Oberärzte bis 1. März 1915. Militärärzte in der Reserve: die Regimentsärzte bis 1. November 1910, falls sie bei Einrechnung der effektiven Kriegsdienstleistung mindestens zehn Jahre aktiv gedient haben; die Oberärzte bis 30. April 1915, die Assistenzärzte bis 1. August 1916; dann alle beförderungsfähigen Assistenzarztstellvertreter, wenn sie den gesetzlichen Präsenzdienst abgeleistet haben. Militärärzte des Ruhestandes: in aktiver Dienstleistung, dann auf Mobilitätsdauer aktivierte Militärärzte des Ruhestandes und „a. D.", die Stabsärzte bis 1. Februar 1915, die Regimentsärzte bis 1. Mai 1910, die Oberärzte bis 1. November 1914, die Assistenzärzte bis 1. Mai 1916. Jene Militärärzte des Ruhestandes und des Verhältnisses „a. D." vom Oberstabsarzt 1. Klasse abwärts, die nach erfolgter Rangänderung in die Ranggrenze der aktiven, beziehungsweise in jene der Reservemilitärärzte fallen, können, falls sie sonst besonders rücksichtswürdig erscheinen, für die Verleihung des Titels und Charakters der nächsthöheren Charge beantragt werden.

Erhöhung des Eisenbahn-Militärtarifes. Die Gebührensätze für den Militär-Personen- und -Gepäckverkehr werden ab heute um 25 Prozent erhöht.

Italien und die „Provinz Afrika".

Nach türkischen Berichten ist Tripolis so gut wie ganz von den Italienern gesäubert. Nur in ein paar Küstenstädten halten sie noch den Schein aufrecht, als hätten sie mitzusprechen. Im Lande ist ihre Macht völlig hinweggefegt.

Die italienische Kolonialpolitik ist bisher ein Kapitel ohne Ruhm. Die naive Anmaßung des von Größenwahn geschwellten italienischen „sacro egoismo" genügt noch nicht zu Erfolgen. Das hat sich 1881 in Tunis gezeigt, wo Italien von Frankreich hinters Licht geführt und schließlich geprellt und vor aller Welt gedemütigt wurde. Die Italiener hatten in ihrer naiven Begehrlichkeit Tunis längst als ihre Domäne in Anspruch genommen. Sie glaubten ihren Einfluß im Lande bald ganz zum ausschlaggebenden zu machen, obgleich das weit mächtigere Frankreich ihnen hier den Rang streitig zu machen suchte. Viele sahen es schon als gewiß an, daß demnächst ohne große kriegerische Opfer eine „Provinz Afrika" dem Lande werde angegliedert werden können. Als der König im Jänner 1881 eine Reise nach Unteritalien und Sizilien machte und dabei eine Gesandtschaft des Bei von Tunis empfing, die zur Anbahnung guter Beziehungen zwischen Italien und Tunis abgesandt war, schien die Verwirklichung der „Provinz Afrika" in recht greifbare Nähe gerückt zu sein.

Um so gewaltiger war die Aufregung, als Ende April die Kunde durch Italien ging, daß 30.000 Franzosen in Tunis eingerückt seien. Der Bei von Tunis hatte ein Zusammenwirken mit französischen Truppen zur Züchtigung räuberischer tunesischer Stämme an der algerischen Grenze abgelehnt. Die Folge war der Einmarsch mit einem Vordringen bis zum Bardo, dem Palaste des Bei. Am 12. Mai unterzeichnete der Bei nach kurzer Bedenkzeit einen ihm unterbreiteten Vertrag, wonach er den Franzosen alle wichtigen Plätze übergab, die Verwaltung seines Landes durch französische Beamte gestattete und einem französischen Ministerresidenten die Leitung der auswärtigen Politik überließ. Damit war die Annexion so gut wie vollzogen.

Italien, dessen Staatsmänner sich von der französischen Diplomatie hatten dupieren lassen, war aufs Höchste überrascht und empört und suchte eine Intervention der Großmächte herbeizuführen, hatte damit aber keinen Erfolg. Den Krieg gegen Frankreich konnte es nicht wagen. Somit blieb ihm nichts übrig als die Demütigung einzustecken. Die Aufregung aller italienischen Kreise war aber ungeheuer. In Marseille veranstalteten die Italiener anläßlich der Rückkehr französischer Truppen aus Tunis am 19. Juni Demonstrationen, die zu blutigen Zusammenstössen führten. Infolge dessen wurde in der französischen Presse die Ausweisung aller Italiener aus Frankreich verlangt, was in Italien wieder zu Gegendemonstrationen führte. Die italienische Presse tobte in drohender Weise gegen das „wortbrüchige" Frankreich, während die französische Presse Italien geringschätzig und verächtlich behandelte. „Evviva Sedan" wurde der übliche Ruf der vor französischen Konsulaten demonstrierenden Italiener. Aber das Ende vom Liede blieb doch die bedingungslose Entsagung Italiens.

Die Wunde der Demütigung in Tunis brannte lange fort, aber allmählich begann wieder das würdelose, schmeichlerische Kokettieren mit Frankreich. Und als 1912 Tripolis als „Provinz Afrika" gebucht werden konnte, schien die Schmach von Tunis völlig ausgelöscht zu sein. Aber zur Zeit sieht es mit dieser „Provinz" trotz aller blutigen und finanziellen Opfer wenig verheißungsvoll aus und es ist nicht ausgeschlossen, daß Italien, das aus reiner Ländergier in den Krieg getreten ist, weil es ohne nennenswerte Opfer eine große Beute zu erschnappen gedachte, am Ende noch abschneidet wie der gierige Hund in der Fabel, der wegen unersättlicher Gier nach Fleisch auch das Stück noch verlor, das er im Maule trug.

Theater, Literatur und Kunst.

Variete Rozmaitości. In vielverheißender Weise wurde gestern in Krakau ein neues Vergnügungslokal eröffnet. Es ist dies das Kabarett Rozmaitości, das im Saale Drobner, unter der Leitung Leo Wyrwicz', seine Vorstellungen abhält. Vom Eröffnungsprogramm ist in erster Linie Ekta Renk zu nennen, eine Tanzkünstlerin von ganz auserlesenen Qualitäten, die zunächst einen Fußspitzentanz, dann Waldteufels „Le patineur" im Eiskostüm als Schlittschuhlaufkopie und endlich eine große Mazurka tanzte und stürmischen Beifall des Publikums erntete. Eine kleine Sensation war die sechsjährige ungarische Soubrette Kövessy Manci, die mit geradezu unglaublicher Routine deutsch und ungarisch sang und spanisch und ungarisch tanzte. Der Musikalakt Jan Brawurows zeichnete sich durch seine Mannigfaltigkeit aus und der Bauchredner Niklas gehört zu den besten und lustigsten seines Faches. Ein Damenimitator Sila Kara gefiel besonders mit seinem Schlangentanz. Zwei polnische Sängerinnen Frl. Sofia Kobylanska und Maria Latosinska, von denen die erste stimmlich wirkte, die zweite leider infolge der mangelhaften Begleitung nicht zur Geltung kam, vervollständigten das Programm, das Herr Direktor Wyrwicz, der auch selbst unter stürmischer Heiterkeit des Publikums seine „Feuerwehr" und „Eisenbahnfahrt" vortrug, mit Geschmack zusammengestellt hat. E. E.

Jüdisches Theater. „A Mensch soll men sein." Operette in 4 Akten von M. Schorr. Eine so ungemein melodiöse Operette mit einer so sympathischen Handlung, daß man bedauert, ihr nicht auf hochdeutschen Bühnen zu begegnen. Das alte Ensemble des Theaters, aus dem Frl. Brüh dank ihrer herrlichen Stimme und der humorvolle Herr Adler hervorragen, ist durch neue Kräfte verstärkt worden. Da ist in erster Reihe Frau Urich zu nennen, die an die besten Tage Mizzi Gribls erinnert und mit ihrem überwältigend komischen Partner Wettstein im zweiten Akte eine Szene sang, spielte und tanzte, wie man sie an keiner Operettenbühne Wiens oder Berlins besser sehen kann. Der neue Sänger Herr Melzer verfügt über einen äußerst wohllautenden, prächtig geschulten Tenor und wandelt als Schauspieler moderne Pfade. Frau Brazlawska ist eine vielversprechende junge Künstlerin. Die abgerundete Vorstellung macht dem Regisseur, dem umsichtigen Kapellmeister Brazlawski und vor allem Herrn Direktor Jakob alle Ehre.

3. Oktober.

Vor vier Jahren.

Nach erbitterten Kämpfen wurden die Russen bei Augustow geschlagen. — Im Angriff auf Antwerpen sind weitere drei Forts und die zwischenliegenden Redouten gefallen.

Vor drei Jahren.

Die Russen räumten das Westufer des unteren Korminbaches. — Ein Angriffsversuch der Italiener auf die Hochfläche von Doberdo wurde durch Artilleriefeuer im Keime erstickt. — Bei Loos, Souchez und Neuville wiederholten die Gegner ihre erfolglosen Angriffe. — In der Champagne flaute der Kampf ab.

Vor zwei Jahren.

Bei Petroszeny und beim Roten Turm-Passe wurden rumänische Vorstösse abgeschlagen. — Südöstlich von Brzezany wurden die Russen nach erbittertem Kampfe geschlagen. — In Wolhynien brachen starke Angriffe des Gegners unter schwersten Feindverlusten zusammen. — Die Höhen östlich von Görz und die Karsthochfläche stehen andauernd unter schwerem italienischen Feuer. — Die Schlacht nördlich der Somme geht unter beiderseitiger mächtiger Artilleriewirkung weiter. — Alle Infanterieanstürme wurden abgewiesen. — Südlich der Somme verstärkte sich der Geschützkampf.

Vor einem Jahre.

Im Osten keine größeren Ereignisse. — Im Gabrieleabschnitt griffen die Italiener mit starken Kräften an, wurden aber zurückgeschlagen. — An der Straße Menin—Ypern wurden englische Angriffe blutig abgewiesen. — Auf dem Ostufer der Maas heftige Kämpfe. — Unter für ihn schwersten Verlusten wurde der Franzose überall abgewiesen.

Der gesamte Reinertrag der „Krakauer Zeitung" fliesst Kriegsfürsorgezwecken zu.

FINANZ und HANDEL.

Rückgang des Aussenhandels in den Vereinigten Staaten. Die „New York Times" veröffentlicht interessante Zahlen, die vom Foreign and Domestic Commerce stammen, über den Aussenhandel Amerikas in der Zeit vom 1. Juli 1917 bis 30. Juni 1918. Es betrug (in Dollar):

	1. Juli 1917 bis 20. Juni 1918	Unterschied gegen 1916/17
die Einfuhr	2,946,000.000	+287.000.000
die Ausfuhr	5,928,000.000	— 3 ,2,000.000
der Gesamtaussenhandel	8,874.000.000	— 75,000.000
der Ueberschuss der Ausfuhr über die Einfuhr	2,982,000.000	2.631.000.000
die Goldeinfuhr	124,000.000	977.000.000
die Goldausfuhr	191.000.000	292,000.000
die Silbereinfuhr	70,000.000	35,000.000
die Silberausfuhr	139,000.000	78,000.000

Im Juni 1918 ging die Einfuhr um 47,000.000 Doll. und die Ausfuhr um 66,000.000 Doll. gegenüber Juni 1917 zurück. Während die Gesamteinfuhr im Rechnungsjahre 1917/18 gegenüber dem Vorjahre um 287,000.000 Doll. gestiegen ist, war sie im Juni 1918 gegenüber dem Vormonat um den Betrag von 63,000.000 Doll. geringer.

Millionenverluste des amerikanischen Maschinentrustes. Die International Harvester Company, der amerikanische Maschinentrust, der alljährlich 1,700.000 landwirtschaftliche Maschinen herstellt, hat für 1917 einen Verlust von fast 14 Millionen Dollar zu verzeichnen, der in der Hauptsache durch die grossen Verluste zu erklären ist, welche der Gesellschaft in Russland entstanden sind und allein mit 10,20 Millionen Dollar berechnet werden. Mit 0,32 Millionen Dollar wird der Wert angegeben, den die International Harvester Company in ihrem französischen Tochterunternehmen investiert hat und das in deutsche Hände gefallen ist. Durch die beiden angeführten Posten wird der ganze Jahresgewinn für 1917 aufgehoben, und es verbleibt sogar noch ein Verlust von 1,35 Millionen Dollar. Ferner sind 2,56 Millionen Dollar abgeschrieben worden, ein Betrag, der der Hälfte der ausstehenden Forderungen in Russland, Rumänien, Belgien, Serbien und den feindlichen Ländern entspricht; weitere 0,95 Mill. o. Dollar Verlust entfallen auf die Maschinen des französischen Unternehmens. Diese beiden Verluste wurden durch Ueberweisungen aus den Reservefonds ausgeglichen. — Der verlustreiche Abschluss dieses grossen Unternehmens vermittelt einen ungefähren Begriff davon, auf welche Riesenverluste sich die Kriegslieferanten des zaristischen Russlands in den Ententeländern infolge des Zusammenbruches des alten Regimes gefasst machen müssen.

Spielplan des Stadttheaters J. Słowacki.

Beginn 7 Uhr abends.

Mittwoch, 2. Oktober: „Die Herausforderung" („Wyzwanie") von Gorczyński.
Donnerstag, 3. Oktober: „Fürs Glück" („Dla szczęścia") von Przybyszewski.

Spielplan des Allgemeinen Theaters.

Beginn 7 Uhr abends.

Mittwoch, 2. Oktober: „Die Krakowiaken und Goralen".
Donnerstag, 3. Oktober: „Das offene Haus".

Spielplan des jüdischen Theaters.

Bocheńska 7.
Direktion: R. JAKOB.

Mittwoch, den 2. Oktober: „Szchite". Drama in 4 Akten von Jakob Gordin.
Donnerstag, den 3. Oktober: Kidusz Haszem. Operette in 4 Akten von J. Lateiner.
Beginn präzise 7½ Uhr abends.



Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: ERWIN ENGEL. Drukarnia Ludowa, Krakau.